

Allerlei aus der Taubstummenvelt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummenvzeitung**

Band (Jahr): **20 (1926)**

Heft 6

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

lehren, wie herzerreißend war da ihr Jammer. Manche von ihnen hatten eigene hübsche, gemütliche Häuser besessen, blühende Bauerngüter, von denen sie nichts mehr fanden als verbrannte Ueberreste und Buschwerk. Ich kaufte und sandte jedem von ihnen zwei junge Fruchtbäume, um ihren Garten wieder aufzubauen; ich schickte ihnen ebenfalls kleine Summen, um einige nützliche Haushaltungsgegenstände zu kaufen. Ich suchte in allen befreiten Gebieten nach Taubstummen und war so glücklich, unter ihnen Zélie Dereine zu finden, die alte belgische Frau, welche, ohne es zu wissen, die Ursache vieler Guttaten gewesen war. Nachdem sie ihre Begleiter in der wilden Flucht verloren hatte, war sie in ihr besetztes Dorf zurückgekehrt und hatte dort unter mancherlei Gefahren und Entbehrungen gelebt, sich der Pflege des kleinen Mädchens widmend, das ihr anvertraut worden war und sich selbst manches versagend, damit ihr Pflegling nicht Not leide. Treue Zélie! Als ich ihr die ganze Geschichte erzählte, erschien sie mir wie ein Märchen.

Ich helfe den Bedürftigsten weiter und im Winter (1921/22) war es mir möglich, an 60 bedürftige Taubstumme und taubstummblinde Flüchtlinge gute, starke Wolle im Betrag von Fr. 577 zu senden, von der sie sich Strümpfe und Tücher strickten. Die amerikanischen Taubstummen sandten mir kürzlich Fr. 250 für mein Werk, welche ich in der Ersparniskasse deponierte in zehn Summen von je Fr. 25, zum Wohl von zehn sehr armen Kriegswaisen.

Ich bin sehr dankbar, daß es mir infolge der Freigebigkeit reicher und armer Helfer möglich war, etwas Nützliches und Gutes zu leisten während der Jahre der Prüfungen. Ich bin so dankbar, ein wenig die Leiden und die große Einsamkeit meiner unglücklichen Schwestern und Brüder erleichtert zu haben. Solange ich lebe, hoffe ich, so Gott will, fortfahren zu können, jede Gelegenheit zu ergreifen, um auf meine bescheidene Weise den wunderschönen Spruch von St. John of Beverley verwirklichen zu können: „Mit Gottes Hilfe alles zu tun, was in meiner Macht steht, um Eintracht und gute Kameradschaft unter den Taubstummen zu fördern.“

Ovonne Pitrois.



Allerlei aus der Taubstummenwelt

Basel. Am 17. Januar nachmittags fand im Johanniterheim ein Lichtbilder-Vortrag statt, vorgeführt von Herrn Inspektor Bär, über: „Die Eisenbahn seit 100 Jahren“. Der Erfinder dieser war Stephenson von England. Er war der Sohn eines Bergwerkingenieurs. Als Knabe sah er zu, wie die armen Pferde die schweren Wagen aus dem Berg ziehen mußten. Da kam ihm die Idee, wie man mittelst Pumpen die Kohlen befördern könnte im Selbstantrieb, und so erfand er eine Lokomotive. Es würde hier zu weit führen, wie er sie konstruiert hatte. Natürlich war die Lokomotive viel primitiver als heutzutage. Sie fuhr etwa 2 bis 3 km in einer Stunde, während jetzt eine solche 80 bis 120 km fährt. Die Personenwagen hatten keine Dächer; darum wurden die Fahrgäste schwarz und naß, wenn es regnete. Das erste Geleise wurde in England gelegt von Stockton bis nach Darlington im Jahr 1825. Damals lachte man im übrigen Europa über diese Neuerung; selbst die Ärzte waren dagegen und prophezeiten, daß die Menschen krank und verrückt würden vom Zuschneffahren. Trotzdem nahm die Eisenbahn überhand und jetzt wird die ganze Welt damit befahren. Als Basel zum ersten Mal diese Bahn bekam, protestierten die Fuhrleute dagegen und glaubten, die Bahn würde ihren Beruf schwer schädigen, und sie hatten Recht. Nun ist sie aber ein wichtiges Verkehrsmittel und hat überhand genommen und bietet alle Bequemlichkeiten nach Wunsch und Fülle des Portemonnaie. Man kann darin sogar auch telephonieren.

Bern. Am 27. Januar hielt der Taubstummenverein „Alpenrose“ seine 32jährige voll besuchte Hauptversammlung ab in seinem Lokal Café Bundesbahn. Zuerst folgten ein Rückblick auf das vergangene Jahr, dann Verlesen des Protokolls und der Jahresrechnung und endlich die Vorstandswahl. Als Präsident beliebte Hans Leuenberger (neu); als Vizepräsident: Gottfried Haldemann (bisher); als Kassier: Fr. Willi (neu); als Schriftführer: Fritz Lehmann; als Beisitzer: Fritz Baumann (wie bisher); als Revisoren: Rudolf Weber und Alfred Bühlmann. Alle Korrespondenzen sind zu richten an: Herrn Hans Leuenberger, Aebistraße 7, Bern. Neue Mitglieder stets

willkommen. Gefordert wurde gegenseitige Offenheit, Liebe und Friede. (Die Red. Ein schönes Wort! Hoffentlich bewährt es sich in jeder Richtung.)

Fürsorge für Taubstumme

Landeskirchliche Taubstummenpastoration des Kantons Bern. Es wurden im Jahre 1925 im Kanton Bern 63 Taubstummenpredigten gehalten und zweimal eine Abendmahlsfeier daran angegeschlossen. In solchen Feiern liegen für die Taubstummen gemeinschaftsbildende Kräfte, welche die einzelnen brüderlich verbinden. Höhepunkte des kirchlichen Lebens waren die Bettags- und Weihnachtsgottesdienste, sowie die Einweihungsfeier der Mädchentaubstummenanstalt in Wabern. Einladungskarten wurden 1804 verschickt; besucht wurden die Predigten von 2793 Taubstummen und 327 Hörenden (die gleichen Taubstummen sind dabei öfters mitgezählt, weil sie an verschiedenen Orten die Predigt besuchen). Viele haben nie einen Gottesdienst versäumt! Vom Taubstummenpfarrer wurden in allen Kantonsteilen 311 Besuche gemacht bei den Taubstummen und ihren Angehörigen. Es wurden drei taubstumme Brautpaare kirchlich getraut und einmal im Gottesdienst ein Kind taubstummer Eltern getauft. Brieflich ist der Taubstummenpfarrer etwa 150 Mal mit seinen Pflegebefohlenen in Verbindung getreten. — Die Bewirtung (Kaffee, Kuchen, Brot) kosteten zusammen 1426 Franken. Für Drucksachen (Einladungskarten usw.), Porti zc., bezahlte der Kassier 333 Fr. 95. Die Predigtkollekte an der Jubiläumsfeier der Anstalt Wabern betrug 135 Fr. Sie wurde als Zeichen der Dankbarkeit für die gastliche Bewirtung der taubstummen und hörenden Gäste der Anstaltskassie zugewendet. Die Predigtkollekten des Jahres 1925 betragen 617 Fr. 60. Durch Beschluß des Pastoralionskomitees wurden sie verteilt wie folgt: Taubstummenheim für Männer in Uetendorf 100 Fr., Heim in Bern für Frauen und Töchter 100 Fr., Anstalt in Wabern 100 Fr., Fürsorgeverein in Bern 100 Fr., Taubstummenpastoration 117 Fr. 60 und 100 Fr. wurden dem Taubstummenpfarrer zur freien Verwendung für Arme und Kranke, sowie Schriftenverteilung zugesprochen.

D. L ä d r a c h, Taubstummenpfarrer.

Rundschreiben an Alle, die sich irgendwie

mit der Taubstummensache befassen

(Taubstummenanstalten und -Heime, Taubstummenfürsorgevereine, Taubstummenvereine usw.)

Noch nicht allen dürfte bekannt sein, daß in Bern im Zentralsekretariat des „Schweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme“, als Eigentum des letzteren und unter seiner Obhut ein

Schweizerisches Taubstummenmuseum

besteht. Was es enthält, zeigt der vorhandene Katalog desselben an. Dieses Museum sollte aber reichlicher beschickt und ausgebaut werden. Daher werden Sie freundlich ersucht, dasselbe auch mit Geschenken in Form von Gegegenständen erfreuen zu wollen.

Was das Museum sammelt und welchen Zweck es verfolgt, sei hier kurz verzeichnet:

a. Was will das Taubstummenmuseum sein?

1. Eine wertvolle Ergänzung der vorhandenen „Zentralbibliothek für das schweizerische Taubstummenwesen“.
2. In Verbindung mit derselben ein Forschungsinstitut zur Erkenntnis und Behandlung der Taubstummheit.
3. Ein möglichst vollständiges äußeres und inneres Bild der geschichtlichen Entwicklung, des früheren und gegenwärtigen Zustandes der Erziehung und des Unterrichts Taubstummer (nach außen und innen).
4. Eine Sammlung sicht- und greifbarer Erfolge des Taubstummen-Unterrichts, z. B. in Zeugnissen von Arbeitstüchtigkeit und Geschicklichkeit Taubstummer, besonders auf dem kunstgewerblichen und künstlerischen Gebiet.

b. Was will das Taubstummenmuseum sammeln?

(Gemeinsam mit der oben genannten Bibliothek.)

1. Alle Schriften, die sich auf Erziehung, Unterricht und ärztliche Behandlung der Taubstummen beziehen, vorab im Schweizerlande.
2. Alle Anschauungsmittel der einzelnen Unterrichtsgebiete.
3. Alle ärztlichen Instrumente, die für die Behandlung der Taubstummen hergestellt und verwendet werden (auch Kurpfuscherei-Artikel).
4. Alle Modelle, Präparate, Apparate, die zum Studium der Lautphysiologie dienen.